

Er muss die Rechnungen bezahlen

Sieben interessante Fragen zu einem Insolvenzverfahren

Von Stefan Prinz

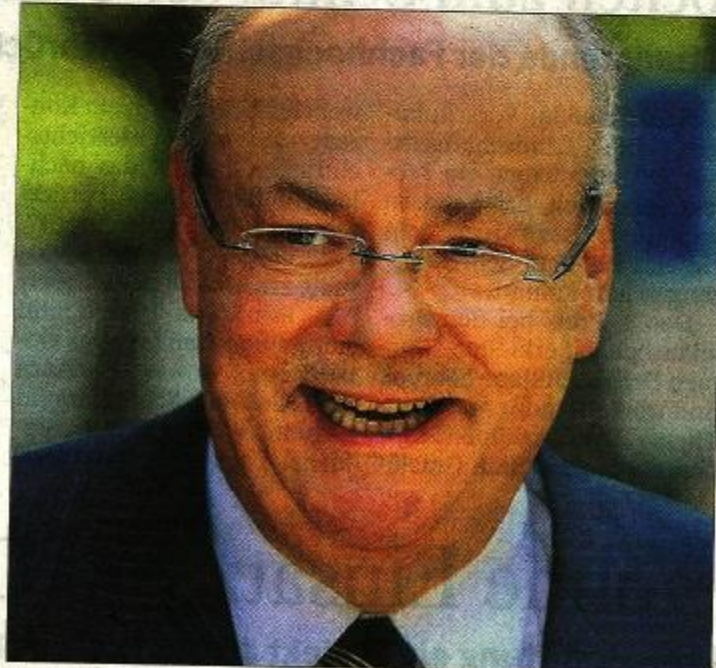
OSNABRÜCK. Über Karmann hat das Insolvenzgericht Osnabrück gestern das Insolvenzverfahren eröffnet. Damit endet nach drei Monaten die vorläufige Insolvenz. Was heißt das genau? Die Neue OZ beantwortet dazu sieben interessante Fragen.

Was ist das Ziel eines Insolvenzverfahrens?

Das wichtigste Ziel des Insolvenzverfahrens ist, dass offene Forderungen und Rechnungen der Gläubiger beglichen werden. Entweder dadurch, dass die Firma aufgelöst und die Maschinen verkauft werden. Dieses Geld kann dann ausgezahlt werden. Oder: Indem sie weitergeführt wird und die Rechnungen von den erwirtschafteten Gewinnen beglichen werden. Diese Lösung ist erstrebenswerter, da so möglichst viele Arbeitsplätze erhalten werden. Das ist auch das Ziel von Karmann-Insolvenzverwalter Ottmar Hermann.

Was ist der Unterschied zwischen einer Insolvenz und einer vorläufigen Insolvenz?

Wenn eine Firma befürchten muss, dass sie Rechnungen und Löhne nicht mehr zahlen kann, muss sie beim Gericht einen Insolvenz-Antrag stellen. Die ersten drei Monate befindet sich das Unternehmen dann im Zustand der vorläufigen Insolvenz. Nur während dieser Zeit



Insolvenzverwalter Ottmar Hermann könnte noch mehrere Jahre die Geschicke von Karmann lenken.

übernimmt das Arbeitsamt Löhne und Gehälter. So kann die angeschlagene Firma Rücklagen bilden. Nach Ablauf der drei Monate muss der vorläufige Insolvenzverwalter dem Gericht eine Perspektive für das Unternehmen aufzeigen. Kurzum: Wie soll es weitergehen?

Dann bekommt der Insolvenzverwalter zusätzliche Rechte. Er darf für das Unternehmen nachteilige Verträge einfach kündigen. Zum Beispiel, wenn die Firma für ihre Gebäude zu hohe Mieten zahlt.

Wie lange darf ein Insolvenzverfahren dauern?

Es gibt grundsätzlich keine

Obergrenze. Die meisten Insolvenzen in der Größenordnung von Karmann dauern im Schnitt sechs bis acht Jahre.

Woher hat der Jurist Ottmar Hermann das Wissen, um einen Autobauer zu sanieren?

Insolvenzverwalter Hermann hat nach Auskunft seines Sprechers Erfahrung in unterschiedlichen Branchen. Zu seinen spektakulärsten Fällen gehört die Abwicklung der Baukonzern Philipp Holzmann. Hermanns festes Team besteht aus über 100 Mitarbeitern. Je nach Auftrag und Branche kauft er sich zusätzlich Experten ein, erklärt sein Sprecher.

Was verdient ein Insolvenzverwalter?

Der Lohn eines Insolvenzverwalters richtet sich nach der insolvenzrechtlichen Vergütungsordnung. Grundsätzlich gilt, dass der Insolvenzverwalter einen bestimmten Prozentsatz der sogenannten Insolvenzmasse, also vom Firmeneigentum, für sich beanspruchen kann. Die Bezahlung richtet sich also auch nach der Größe des Betriebs. Bei einer Insolvenzmasse von 25 Millionen Euro kann der Insolvenzverwalter rund zwei Prozent für seine Arbeit geltend machen.

Wie kann Insolvenzverwalter Ottmar Hermann gleichzeitig Karmann und Woolworth durch die Insolvenz begleiten?

Ottmar Hermann ist derzeit sogar Insolvenzverwalter von einer ganzen Reihe weiterer Firmen. Er kauft sich je nach Bedarf und Arbeitsaufwand zusätzliches Personal ein und bewältigt so die Mehrarbeit.

Welche Qualifikation muss ein Insolvenzverwalter haben?

Es gibt keine Ausbildung für Insolvenzverwalter. Manche sind Wirtschaftsprüfer oder Juristen. Entscheidend ist, dass der Insolvenzrichter der Person die Aufgabe zutraut. In Deutschland gibt es derzeit etwa 1300 Insolvenzverwalter. Die Zahl hat sich in den vergangenen sieben Jahren vervielfacht.